

Eifel Mysteries

Petra Stein



**Gemeinsam
sind wir
unausstehlich**

**Buch 2
Mordsweiber-Verlag**

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen, Ereignissen oder Schauplätzen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt – außer die Ähnlichkeit mit mir selbst.



„Gemeinsam sind wir unausstehlich“ ist die Fortsetzung von dem ersten Teil der Serie „Eifel Mysteries“. Die heiteren Abenteuer-Romane der Autorin Petra Stein handeln von der Liebesgeschichte einer mysteriösen Vollblut-Anarchistin mit einem Anführer der Russen-Mafia.

© 2023 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder andere Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des [Mordsweiber-Verlag](#).

Fotos: [Pixabay](#) und eigene

Eifel Mysteries

Gemeinsam sind wir unausstehlich

Ich bin stark, widerspenstig, eigenwillig und Vollblut-Anarchistin. Ich weiß, was ich will und liebe mich für das, was ich bin. Das Spiel Herrschaft-Knechtschaft geht bei mir gar nicht, denn ich verbiege mich für niemanden.

Trotz all dem bin ich jetzt die Ehefrau von Iwan Mikhail Smirnow, einem Anführer der Russen-Mafia. Denn mein Mann ist der einzige Mensch, den ich kenne, der noch hartnäckiger sein kann als ich. Er wollte mich unbedingt zur Frau - jetzt hat er mich auch. Doch mein Mann würde alles für mich tun und ich alles für ihn.

Iwans Job als Mafiaboss bringt uns beide immer wieder in Lebensgefahr, aber kündigen geht nun mal nicht. Und ich stürze mich immer wieder kopfüber in jedes Abenteuer, vor dem jeder vernünftige Mensch lieber die Finger lässt, während mein Mann mich am liebsten in Watte packen und in einen kugelsicheren Glaskasten sperren würde.

Iwans bester Freund Dima ist ebenfalls ein Anführer der Bratwa und hat sich ausgerechnet in meine beste Freundin Poison verliebt. Poison und ich sind zwei weltbekannte Frauenrechtlerinnen und unsere beiden Männer sind die Anführer von einem derart patriarchalen Verein wie die Russen-Mafia. Das kann richtig hart werden - für Iwan und Dima.

Iwans Sohn Roman ist gerade in der Pubertät und meine temperamentvolle erwachsene Tochter Skadi wird sehr schnell wütend, sobald es um mich geht. Dann tritt sie meinem Ehemann auch mal voll in die Eier oder will ihn eigenhändig kastrieren.

So macht Familienleben richtig Spaß!

Paartherapie



Iwan

Ich gehe heute zusammen mit Dima auf den Flohmarkt in den Bonner Rheinauen. Wir wollen dort einen Drogendeal abwickeln. In unseren Aktentaschen befinden sich insgesamt zwanzig Kilo reinstes Kokain. Das ergibt ganze 840.000 Euro. So macht Arbeit Spaß!

Unsere Männer von der Bratwa sind auch mit dabei, um notfalls unseren Rückzug zu sichern. Doch irgendwie fühlen Dima und ich uns heute so seltsam unwohl und sind vorsichtiger als sonst. Wir schauen uns ganz wachsam um. Ich bleibe stehen, Dima ebenfalls. „Hier stimmt was nicht“, warne ich meinen Freund. „Hier beobachten uns einige Leute viel zu interessiert. Ich spüre regelrecht deren Blicke auf mir. Hauen wir wieder ab!“ Dima nickt.

Wir drehen uns um und gehen wieder. Plötzlich steht ein Mann vor uns, zeigt uns seinen Kripo-Ausweis und sagt: „Bleiben sie bitte stehen und zeigen Sie mir mal den Inhalt ihrer Aktentaschen.“ Scheiße, wir sind aufgefliegen.

Dima haut dem Kripo-Typen mit voller Kraft seine Aktentasche gegen den Kopf. Der stöhnt laut auf und geht zu Boden. Dann rennen wir beide los. Es ist gerade Mittagszeit. Dort im Gedränge vor der Imbissbude stehen unsere Stellvertreter Juri und Kostja. Wir laufen durch das Gedränge hindurch und kommen mit leeren Aktentaschen wieder aus der Menschenmenge heraus. Die Aktentaschen mit dem Koks haben jetzt unsere beiden Männer. Trotzdem laufen wir weiter, um die Polizisten von Juri und Kostja abzulenken.

Dann kommt auch noch Dimas Angriff auf einen Polizeibeamten dazu. Oh nein, jetzt haben wir auch noch die berittene Polizei am Hals. „Halt, stehen bleiben!“, rufen sie und reiten auf uns zu. Als die Pferde direkt hinter uns sind, drehen wir uns blitzschnell um, werfen schnell unsere Arme samt Aktentaschen hoch, springen in die Höhe und schreien laut. Die Pferde scheuen.

Ein Pferd geht hoch, wirft seinen Reiter ab und läuft davon. Das andere Pferd dreht sich um und will weglaufen. Sein Reiter kämpft, um es wieder unter seine Kontrolle zu bekommen. Doch das Pferd dreht sich immer wieder im Kreis herum. Wir springen beide erneut mit einem lauten Schrei auf das Pferd zu und formen dabei unsere Finger zu Krallen. Das Pferd reißt seine Zügel frei und galoppiert samt Reiter davon. Der gestürzte Reiter steht auf.

Da kommen auch schon von allen Seiten bewaffnete Polizisten angelaufen. Aber hier in Deutschland wird eh keiner von ihnen auf uns schießen. Dafür sind die Gesetze in diesem Land viel zu freundlich für echte Verbrecher. Die Polizisten sind zum Glück nicht so gut durchtrainiert wie mein Freund und ich. Der Abstand zwischen uns vergrößert sich immer mehr. Wir hören Polizeisirenen. Da tauchen vor uns auch schon die ersten Häuser auf.

„Wohin jetzt?“, fragt mich Dima. „Dort drüben ist eine Art Therapiezentrum. Da können wir uns unerkant unter die Leute mischen“, antworte ich. Vorher schmeißen wir noch unsere leeren Aktentaschen in einen Müllcontainer. Die Tür vom Zentrum ist zum Glück schon so früh offen. Also nichts wie rein!

Wir laufen durch einen langen Gang. Links und rechts sind Türen. Zuerst auf die Toiletten, Jacketts aus, ab in den Papierkorb damit und jede Menge zerknüdelte Papierhandtücher drüber. Unsere Pistolen stecken wir vorne in die Hosentaschen unserer Jeans und unsere Hemden ziehen wir über die Hose. Die Handys schalten wir aus und stecken sie in die hinteren Hosentaschen. Dann suchen wir einen Raum, um uns unter die Leute zu mischen. Aber alle Türen zu den Therapieräumen sind verschlossen. Endlich! Da hinten ist eine offene Tür.

„Egal was für eine Veranstaltung da gerade stattfindet, wir machen da mit“, sage ich zu Dima. „Auch wenn es Tantra ist?“, fragt Dima. Ich schaue meinen Freund etwas verstört an und sage: „Nur dann, wenn ich da mit niemanden rum vögeln muss.“ In dem Moment öffnet sich die Eingangstür und wir hören forsche Schritte. Vermutlich sind das die Polizisten, die uns verfolgen.

Dima schaut auf die Tafel vor der offenen Tür und sagt: „Ach du Scheiße - Paartherapie.“ Ich lache kurz auf, nehme Dima an meine Hand und erwidere: „Okay, dann machen wir jetzt Paartherapie, mein Schatz.“ Wir gehen in den Raum. Hinter uns kommen schon zwei Polizisten.

Ich versuche verliebt zu wirken, lege meine Stirn an Dimas Stirn und umarme ihn. Dima spielt mit. Wir grinsen uns beide an. Die Polizisten schauen kurz in den Raum hinein und gehen weiter.

Sobald die Polizisten außer Sichtweite sind, meint Dima: „Das hier war die beste blöde Idee, die du jemals hattest.“

Ein älterer Mann, der aussieht wie ein verwirrter Althippie, kommt auf uns zu und begrüßt uns beide. „Herzlich willkommen zu unserer Paartherapie. Ich sehe, ihr seid neu hier. Ich bin euer Therapeut. Nennt mich einfach Daniel. Kommt ruhig rein. Und keine Scheu, wir beißen nicht.“ Ich wundere mich. Wie kommt er darauf, dass wir scheu sind?

Wir halten uns wieder an unseren Händen. Als wir meinen, dass die Bullen weg sind, lassen wir unsere Hände sofort wieder los. Aber so lange die Bullen in der Nähe sind, ist das hier unsere beste Tarnung. Wir schauen uns sehr genau um und suchen nach Fluchtwegen oder Geiseln, falls man uns doch noch entdeckt.

Im Raum sitzen einige Paare nebeneinander im Kreis und schauen uns ganz neugierig an. Unter ihnen ist auch eine pummelige Frau mit einem Kostüm in der Farbe Schreikampf-Rosa. Diese Farbe springt mir sofort ins Auge. Sie ist ein regelrechter Großangriff auf meine Sehnerven.

Zwei der männlichen Teilnehmer tragen noch zwei Stühle herbei und stellen sie nebeneinander in den Stuhlkreis. „Tragt euch schon einmal in diese Liste ein. Wollt ihr Kaffee oder Tee?“, fragt uns eine viel zu stark geschminkte Frau mit einem Oberteil, das mindestens zwei Nummern zu klein ist. Ihre Brüste quellen fast aus ihrem Ausschnitt heraus. „Tee“, sagen wir beide gleichzeitig.

Die Frau mustert uns von oben bis unten. Sie schaut uns schmachmend an, als wollte sie uns alle beide auf der Stelle weg schlabbern. Aber wir sind doch schwul - wenigstens offiziell. Sie gibt uns unseren Tee. Dann schaut sie genüsslich auf die Ausbuchtungen unserer Pistolen in unseren Hosentaschen und deutet sie völlig falsch. Der Lauf einer Glock 18 ist ja nicht gerade klein und dünn. Unsere losen Hemden verbergen optimal die Griffe unserer Pistolen.

Ich trage mich als erster in die Liste ein. Ich nenne mich Iwan Kalaschnikow, wie die AK-47, das Sturmgewehr der russischen Armee. Ich gebe als Adresse die geschlossene Psychiatrie in Bonn an. Dima nennt sich selbst Dima Molotow, wie der weltbekannte russische Cocktail, den man lieber nicht trinken sollte. Er gibt die gleiche Adresse an, wie ich. Immerhin sind wir ja offiziell ein Paar und wohnen auch zusammen. Hoffentlich kennt der Therapeut nicht die Adresse.

Dann setzen wir uns und Daniel stellt uns vor. „Ich darf ganz herzlich ein neues Paar in unseren Reihen begrüßen. Stellt euch beide schon einmal vor. Wir nennen uns alle beim Vornamen. Und dann erzählt uns, warum ihr hier seid.“

Ich fange an. „Hi, ich bin Iwan.“ Ich winke den andern zu. „Hi Iwan“, antworten die anderen Gruppenteilnehmer im Chor. „Hi, ich bin Dima.“ Dima hebt die Hand zum Gruß. „Hi Dima.“ Dann nennen alle anderen Teilnehmer nacheinander ihre Namen. Ich behalte keinen einzigen davon. Wir haben ja auch nicht gerade vor, noch einmal wiederzukommen oder mit den Teilnehmern hier Freundschaften zu schließen.

„Okay, wer von euch beiden möchte denn mal erzählen, warum ihr hier seid. Ihr könnt ganz offen sprechen. Wie wäre es mit dir Iwan? Du wirkst auf mich sehr offen für diese Therapie. Willst du anfangen?“

Ich denke mir schnell eine Geschichte aus und fange an. „Ich habe Mist gebaut und bin fremd gegangen, ausgerechnet auch noch mit einer Frau. Da hat mich Dima verlassen. Ich vermisste ihn so sehr. Das war fast unerträglich für mich ohne ihn.“

Ich habe mich zuerst mit Wodka besoffen und mir dann ständig Koks reingezogen, um das Leben ohne ihn auszuhalten. Zum Glück ist Dima wieder zu mir zurück gekommen. Aber ich habe jetzt solche Angst davor, dass Dima mich wieder verlässt. Denn Dima ist so verschlossen und lässt mich gar nicht mehr an sich heran. Er vertraut mir nicht mehr.“

Die Frau mit dem viel zu engen Oberteil schaut mich jetzt ganz lüstern an. Oh je, jetzt hält sie mich für bisexuell und glaubt, sie hätte Chancen bei mir. Vermutlich ist sie mit ihrem Mann in Paartherapie, weil sie Nymphomanin ist.

Dima schaut mich verwundert an. Ja, ich kann jede erdenkliche Rolle spielen, genau wie meine Frau. Wir hätten Schauspieler werden sollen. Doch der arme Dima muss sich total beherrschen, um keinen Lachkrampf zu bekommen.

Unser Therapeut Daniel erklärt uns den nächsten Schritt: „Wir beginnen bei Paaren, die neu dazukommen, immer mit einer ganz besonderen Übung. Jeder erzählt seinem Partner, was er dabei empfunden hat, kurz bevor es zu eurem ersten Mal gekommen ist. Also Iwan und Dima, setzt euch beide hier mitten im Kreis gegenüber und schaut euch dabei an. Wer beginnt?“

„Iwan beginnt!“, sagt Dima ganz schnell. Heilige Scheiße, denke ich. Echt jetzt Dima? Das gibt Rache. Jetzt mach ich dich fertig! Dima muss sich vermutlich viel zu sehr beherrschen, um nicht laut loszulachen. Selbstbeherrschung war schon immer seine größte Schwäche. Ich hingegen bin ein Meister der Selbstbeherrschung, seit ich ein Kind bin.

„Und die anderen können natürlich alle wieder kommentieren, wenn ihr bei den beiden etwas beobachtet, was euch ganz besonders berührt und starke Gefühle bei euch auslöst, egal ob angenehme oder unangenehme Gefühle“, sagt Daniel zu den anderen Teilnehmern. „Okay Iwan, dann fang mal an! Wie war das für dich, als es zu deinem ersten Mal mit Dima kam?“

Was erzähl ich denn jetzt? Ich denke kurz nach. Okay, ich rede einfach über meine Gefühle für meine Frau vor unserem ersten Mal. Ich sehe diesen Moment ganz deutlich vor mir. Als ich daran zurück denke, muss ich lächeln und es wird mir ganz warm innerlich. Also beginne ich.

„Wir sind gerade aus dem Jacuzzi gestiegen und haben uns im Wohnzimmer abgetrocknet. Wir waren nackt und wussten beide - jetzt ist es so weit - unser erstes Mal. Ich spürte ganz deutlich, wie ängstlich Dima war. Er hatte Angst vor meiner Nähe. Seine Gefühle wurden schon so oft tief verletzt, leider auch von mir. Daher hatte ich auch eine scheiß Angst davor, dass ich etwas falsch machen könnte. Dass ich wieder einmal alles versauen könnte. Da habe ich Dima in meine Arme genommen und fest gehalten. Ich wollte, dass er sich beschützt und sicher bei mir fühlt.“

Die Frau in dem scheußlichen rosa Kostüm seufzt, greift sich ans Herz und sagt: „Das ist ja so süß.“ Der Mann neben ihr, der die ganze Zeit über völlig gelangweilt durch die Gegend schaut, verdreht seine Augen.

Ich schließe meine Augen. Ich sehe mein erstes Mal mit Mascha ganz deutlich vor mir und rede weiter. „Dima hat mich dann angelächelt und mir gesagt, dass er mir vertraut. Da habe ich seinen Kopf in meine Hände genommen und ihn so liebevoll geküsst, wie es mir möglich war. Danach habe ich ihn auf meine Arme genommen und die Treppe hoch in unser Schlafzimmer getragen. Dort habe ich ihn ganz sanft auf unser Bett gelegt.“

Ich grinse vor mich hin. Dima ist fast so groß wie ich selbst und noch etwas breiter gebaut als ich. Er hat noch etwas mehr Muskelmasse und schon ein wenig Übergewicht. Das bedeutet, er ist richtig schwer. Und ich erzähle den Leuten hier, ich hätte Dima einfach mal so eben auf meinen Armen die Treppe hoch getragen.

Dima kann nicht mehr. Er kann sich kaum noch beherrschen. Er nimmt die Hände vor sein Gesicht und wird vor lauter Lachen, das er unterdrückt, regelrecht durchgeschüttelt. Ihm kommen schon die Tränen vor lauter Lachen.

„Ach schaut doch mal. Dima weint, so sehr berührt ihn das“, meint die pummelige Frau mit dem Kostüm in Knatsch-Rosa. Jetzt weiß ich, woran mich die Frau erinnert. An einen riesigen Lollipop. „Meine Güte, bist du aber stark, Iwan“, sagt die Frau mit dem viel zu knappen Oberteil. Sie schaut mich die ganze Zeit über schon so lüstern an, als wäre ich ein Sex-Objekt. Sie starrt schon wieder auf die Ausbuchtung meiner Glock 18 in meiner Hosentasche.

„Pussys“, murmelt ein Mann vor sich hin, der vermutlich seine Frau verprügelt. Sie hat ein blau geschlagenes Auge und Blutergüsse im Gesicht. Ob er uns immer noch Pussys nennt, wenn er wüsste, dass wir die Anführer der Russen-Mafia sind und schon so einige Menschen eiskalt ermordet haben?

Daniel muntert mich auf. „Rede ruhig weiter, Iwan. Du kannst deinen Gefühlen hier freien Lauf lassen. Du musst dich nicht beherrschen. Beschreibe Dima ganz genau, was du vor eurem ersten Mal empfunden hast.“

Da schaut schon wieder so ein scheiß Bulle zur Tür herein. Also einfach weiter quatschen.

Ich schließe wieder meine Augen. So kann ich mich trotz Bulle auf meine Frau und unser erstes Mal konzentrieren. „Dima hat mich zuerst ganz scheu und ängstlich angesehen. Doch dann hat er seine Angst überwunden und schaute mich so was von verführerisch an. Ich war so heiß auf ihn. Er nahm mich in seine Arme, zog mich zu sich und küsste mich. Endlich war es so weit. Ich hatte so lange darauf gewartet. Dima war alles, was in dem Moment für mich existierte. Ich konnte nicht genug von ihm bekommen.

Ich wollte ihn umarmen, streicheln und seinen nackten Körper auf meiner Haut spüren. Er duftete so wundervoll. Ich kann gar nicht beschreiben, wie unfassbar warm, weich und sanft sich Dima für mich anfühlte. Ich legte mich ganz vorsichtig auf ihn. Er wirkte so zart und zerbrechlich auf mich. Ich hatte Angst, dass ich zu schwer für ihn bin.

Ich konnte einfach nicht genug von ihm fühlen. Alles war so intensiv und ein heißer Schauer nach dem nächsten ging durch meinen ganzen Körper.“

Ja, ich bin grausam zu Dima. Er unterdrückt mit allerletzter Kraft sein Lachen. Aber alle denken, er schluchzt, weil er so sehr ergriffen von dem ist, was ich gerade von mir gebe. Also rede ich gnadenlos weiter.

„Ich konnte mich nicht satt an Dima sehen, nicht genug von ihm fühlen. Ich wollte jede Stelle von seinem Körper berühren und küssen. Er lächelte mich ganz warm an und seine wundervollen tiefblau äh... - rehbraunen Augen erschienen mir, wie das Tor zum Himmel.

Endlich war es so weit. Ich war so glücklich. Und ich wollte alles dafür tun, damit Dima genau so glücklich ist, wie ich. Ich finde wirklich keine Worte dafür, um zu beschreiben, wie viel Liebe und Wärme ich in dem Moment für Dima empfunden habe.

Ich wollte mir ganz viel Zeit lassen, es ganz langsam angehen lassen, bis wir uns körperlich vereinigen. In dem Moment hatte ich alle Zeit der Welt und wollte nur noch, dass diese Nacht niemals wieder endet.“

So, das hast du jetzt davon. Ich schaue zufrieden dabei zu, wie sich Dima regelrecht dabei windet, um sein Lachen zu unterdrücken.

„Ich bin gerade ganz neidisch auf die beiden“, sagt die kühle, unnahbare Blonde mit dem Typen neben sich, der wie ein Vollidiot aussieht und vermutlich auch ein Vollidiot ist. „Warum wirst du denn gerade neidisch, Sabine?“, fragt Daniel. „Na weil Iwan so einfühlsam und so romantisch ist. Ich will so etwas auch einmal erleben. Und ich will auch einmal so tief empfinden, wie Iwan.“

Daniel nickt zufrieden und macht sich Notizen. Ich strecke mich, verschränke ganz entspannt meine Arme vor mich und rücke mich möglichst bequem und breitbeinig auf meinem Stuhl zurecht. Soweit man auf diesem schieß unbequemen Stuhl überhaupt bequem sitzen kann. Er ist viel zu klein für mich.

„Iwan, bist du jetzt fertig? Oder möchtest du Dima noch etwas sagen?“, fragt Daniel. Ich schüttel den Kopf und sage: „Ich bin fertig“ - mit Dima. Die letzten beiden Worte spreche ich lieber nicht laut aus. Aber warum starren mich gerade alle Frauen seltsam an? Ich bin doch schwul. Hoffentlich glauben sie das wenigstens, damit unsere Tarnung nicht auffliegt.

„Danke Iwan“, sagt Daniel. „Ich habe noch niemals erlebt, dass hier jemand so offen und ehrlich über seine Gefühle gesprochen hat, wie du. Ich erkenne daher eine große Bereitschaft bei dir, dass ihr beide eine erfüllte Beziehung miteinander führt. Jetzt kommt es auf dich an, Dima. Erzähl Iwan, was du empfunden hast, bevor es zu eurem ersten Mal kam.“

Ich erkenne, dass Dima schon fast verzweifelt ist. Er schaut zur Tür und will nichts wie weg. Genau in dem Moment schauen schon wieder die beiden Bullen kurz in den Raum hinein und gehen wieder. Suchen die wirklich immer noch nach uns? Oder brauchen sie dringend eine Paartherapie?

Ich schaue Dima erwartungsvoll an. Er überlegt angestrengt, was er jetzt sagen kann, ohne zu lachen. Er darf unsere Tarnung auf gar keinen Fall auffliegen lassen, solange die Bullen in der Nähe sind.

Alle schauen jetzt ganz gespannt auf Dima. Aber da kommt nichts. „Damit eure Therapie Erfolg hat, musst auch du die Bereitschaft zeigen, dich zu öffnen, Dima. Iwan ist dir doch so sehr entgegen gekommen. Du kannst hier nichts Falsches sagen. Du bist hier in einem geschützten Raum.“

Ich weiß ganz genau, dass sich Dima jetzt an mir rächen will. Ich kenne meinen besten Freund schon so lange und zwar richtig gut. Was er jetzt von sich gibt, wird kurz und schmerzvoll sein. Und er legt los.

„Ich wollte Iwan einfach nur ficken! Ich wollte ihn ganz hart und fest durchficken und zwar immer und immer wieder, bis er ganz wund wird.“

Autsch, denke ich. Das ist echt hart. Doch jetzt legt Dima noch eins drauf.

„Ich wollte Iwan unterwerfen, ihn besitzen, ihn zu meinem Eigentum machen. Er sollte vor lauter Lust und Schmerzen laut stöhnen, schreien und um Gnade winseln. Aber er wollte es lieber sanft.“ Dima legt seine Hände vor sein Gesicht und wird wieder von Lachkrämpfen durchgeschüttelt. Geschieht ihm Recht.

Jetzt schauen alle ganz entgeistert Dima an. Alle außer mir. Ich grinse nur belustigt vor mich hin und bin ganz entspannt. Dima schaut wieder zu mir hoch. Er fragt sich vermutlich gerade, ob ich gelangweilt bin, während er hier mit allerletzter Kraft gegen seinen Lachkrampf ankämpft.

Dann geht es los. Eine Welle der Empörung rauscht über Dima hinweg. Die Frauen werfen ihm Worte wie Vergewaltiger, Grobian, lieblos, hartherzig, eiskalt, du hast Iwan gar nicht verdient und ähnliches Zeugs an den Kopf. Nach und nach beruhigen sich die Frauen wieder, schauen ihn aber immer noch völlig erbost an. Nur der lüsterne Blick der Nymphomanin auf Dima nimmt jetzt regelrecht gierige Züge an. Ihr Blick konzentriert sich immer mehr auf den stahlharten Lauf seiner Waffe in seiner Hosentasche.

„Aha interessant“, sagt Daniel, nachdem er seine Notizen beendet hat. „Ich glaube, ich verstehe jetzt, wo euer Problem liegt. Iwan, was empfindest du denn jetzt, wenn du hörst, dass Dima dich einfach nur ficken will?“

Ich setze noch eins drauf. Dima hat mir gerade die Idee dazu geliefert.

Ich zucke mit meinen Schultern und sage dann ganz cool: „Okay, ich tue, was immer Dima von mir will. Er soll mich niemals wieder verlassen. Also lasse ich mich von jetzt an immer ganz hart und brutal von ihm durchficken.“

Es folgt eine Pause. Alle starren mich überrascht an. Alle außer Dima, der sich jetzt noch mehr gegen seinen Lachkrampf kämpft.

„Ist das wirklich okay für dich Iwan?“ Daniel klingt regelrecht besorgt um mich. „Klar doch, ich gehöre ganz Dima. Er soll mich besitzen und mich durchficken, bis ich schreie, stöhne und ihn um Gnade anflehe.“

Ich grinse dabei ganz entspannt vor mich hin. Ich bin innerlich sogar belustigt. Aber die Frauen schauen mich voller Mitgefühl an. Einige Männer schütteln ihren Kopf. Der Idiot, der vermutlich seine Frau verprügelt, murmelt vor sich hin: „Was für eine Pussy.“ arschloch! Ein Freund von mir ist Auftragskiller, homosexuell und alles andere als eine Pussy. Wir sollten diesen Kerl mal gemeinsam besuchen und ihm beweisen, wer die wahre Pussy ist.

Dima hält es bald nicht mehr aus. Sein Körper schmerzt vermutlich schon vor lauter Lachen, das er unterdrückt. Er wird durchgeschüttelt, wie von einem heftigen Erdbeben. Doch auch das wird wieder einmal völlig falsch gedeutet. Daniel staunt nur noch und schreibt fleißig in seinem Notizbuch herum.

Die Dame in Knall-rosa gibt schon wieder ihr Gesülze von sich. „Dima, du musst auf dein Herz hören und nicht auf deinen Schniedelwutz. Nimm dir ein Beispiel an Iwan. Du merkst doch gerade selbst, wie tief dich das alles berührt, was Iwan für dich empfindet. Du solltest endlich zu deinen Gefühlen zu Iwan stehen und ganz sanft und liebevoll zu ihm sein, so wie er zu dir. Ihr seid doch so ein schönes Paar.“

Dima schaut mich ganz verzweifelt an. Ich werfe ihm einen Kuss zu und lächel ihn dabei ganz verführerisch an. Ich stelle mir dabei vor, meine Frau sitzt gerade vor mir, anstatt Dima. Deshalb klappt das wohl so gut. Denn er beißt sich auf seine Lippen, um nicht schon wieder lachen zu müssen und sieht dabei so verzweifelt aus. In seinen Blick könnte man allerdings auch alles Mögliche hinein interpretieren. Es sieht beinahe schon so aus, als würde Dima nach mir schmachten. Ich grinse ihn breit an und lache innerlich.

Jetzt quatschen auch noch andere Paare über ihre Probleme. Es geht um Zahnpastatuben, die nicht zuge dreht wurden, um schmutzige Wäsche, die einfach auf dem Boden liegen gelassen wurde, um Müll, der nicht richtig sortiert wurde und ähnliches weltbewegendes Zeugs.

Aber Dima und ich hören nicht mehr wirklich zu. Statt dessen grübeln wir angestrengt über unseren Rückzug nach, sobald der Scheiß hier zu Ende ist und dann noch Bullen da sind. Endlich schaut Daniel auf seine Uhr und sagt: „Die Zeit ist um. Wir sehen uns dann nächste Woche wieder, zur gleichen Zeit. Stellt noch alle Stühle an ihren Platz zurück und räumt alles wieder auf.“

Dima und ich holen aus dem Papierkorb der Toilette unsere Jacketts wieder heraus, nehmen uns an die Hand und gehen zusammen mit den anderen aus dem Therapiezentrum heraus. Wir schauen uns um. Kein Bulle mehr da. Wir atmen auf und lassen schnell unsere Hände wieder los. Ich rufe Juri an. Er hebt sofort ab. „Hi Boss, Kostja und ich haben die Übergabe erledigt und das Geld dabei. Wo sollen wir euch abholen?“ Alles ist perfekt!

In dem Moment bekommt Dima einen Lachkrampf. Und ich stelle mir gerade vor, wie ich Dima auf meine Arme nehme, ihn die Treppe hoch in unser Schlafzimmer schleppe und dabei unter ihm zusammenbreche. Und schon lache ich auch voll los. Endlich brauche ich mich nicht mehr beherrschen.

„Meine Güte Iwan Grozny, du warst ja echt grausam zu mir. Du wusstest doch genau, wie schwer ich mich beherrschen kann. Du hast es absichtlich auf die Spitze getrieben“, wirft Dima mir vor. „Ja, das habe ich. Aber ich war wenigstens sanft zu dir. Doch du wolltest mich ganz knallhart durchficken, bis ich wund werde und vor Schmerzen schreie, du Grobian.“

Dima lacht und sagt: „Ich dachte manchmal schon fast, gleich spielen die Geigen im Hintergrund und du fängst dann noch an, mir ein Liebeslied vorzusingen, wie in einem alten Hollywood-Schinken. Ich wollte schon vor deinem Gesang flüchten.“ Ich antworte: „So grausam bin ich nun auch wieder nicht, dass ich für dich singe.“

Dima und ich machen noch oft Witze über unsere Paartherapie. Aber woher wussten die Bullen von unserem Drogendeal? Das müssen wir ganz dringend herausfinden, und zwar so schnell wie möglich.



Ich hoffe, dir hat diese Leseprobe gefallen und du magst Marie-Huana, Iwan und ihre Freunde genau so sehr wie ich. Den zweiten Teil von „Eifel Mysteries“ findest du voraussichtlich am 25. August 2023 auf [Mordsweiber.de](https://mordsweiber.de).

Über die Autorin



Ich schreibe gerne über schrullige Charaktere und über verrückte Typen, die das Leben leicht nehmen, sich weiter entwickeln und immer wieder über ihre eigenen Grenzen hinauswachsen. Ich liebe unverhoffte Wendungen und ich mag ganz besonders Happy Endings.

Wenn du lustige Abenteuer-Romane liebst, voller Romantik, Abenteuer und Mystery, besuche [Mordsweiber.de](https://mordsweiber.de) und melde dich für meinen Newsletter an.